

---

# Unkäufliche Liebe

---

«Wenn ein Mann allen Reichtum seines Hauses um die Liebe geben wollte, würde es gänzlich verachtet werden» (Hohelied 8,7).

Dies ist eine allgemeine Wahrheit, die für alle Formen wirklicher Liebe gilt; ihr könnt Liebe nicht kaufen. Manche Ehe würde eine viel glücklichere sein, wenn da ein Zehntel soviel Liebe wie Reichtum vorhanden wäre; zuweilen macht die Liebe das Heim einer bescheidenen Hütte glücklich, während sie in einem Palast keine Stätte hat. Männer mögen den Reichtum ihres Hauses hergeben, um ein Eheband zu schließen; das Band mag da sein, aber oft nicht das, was dieses Band lieblich macht. «Wenn ein Mann allen Reichtum seines Hauses um die Liebe geben wollte, würde es ganz verachtet werden.» Wer könnte zum Beispiel die Liebe einer Mutter kaufen? Sie liebt ihr Kind besonders, weil es ihr eigenes ist; sie bewacht es mit unverdrossener Sorge, sie versagt sich des Nachts den notwendigen Schlaf, wenn der Säugling krank ist, und sie würde sich lieber von ihrem eigenen Leben trennen, als daß es sterben sollte. Bringe ihr das Kind einer anderen Frau und biete ihr Reichtum an, um sie zu veranlassen, es zu lieben, und du wirst finden, daß es nicht in ihrer Macht steht, ihre Liebe auf den Sohn oder die Tochter einer Fremden zu übertragen. Ihr eigenes Kind ist ihr überaus teuer, und ein anderes Kind, selbst wenn es ein viel schöneres ist, mag zärtlich von ihr behandelt werden, denn die Frau ist mitleidig; aber es kann nie die Liebe empfangen, die dem eigenen Kinde gehört.

Nehmt selbst die Freundesliebe; ich führe das nur an, um zu zeigen, wie wahr unser Text hinsichtlich aller Formen der Liebe ist. Damon liebte Pythias; beide Freunde waren so miteinander verbunden, daß ihr Verhältnis zueinander sprichwörtlich geworden ist. Doch Damon kaufte das Herz des Pythias nie, und Pythias dachte nicht daran, die Liebe Damons mit einer alljährlichen Summe zu bezahlen. Schon die Frage nach den Kosten würde alles verderben. Nein, wenn jemand allen Reichtum seines Hauses für menschliche Liebe, für die gewöhnliche, die zwischen Menschen und Menschen besteht, geben wollte, es würde gänzlich verachtet werden.

Seid versichert, daß dies ganz besonders wahr ist, wenn wir in höhere Regionen eintreten und an die Liebe Jesu denken, und wenn wir der Liebe gedenken, die in der menschlichen Brust zu Jesu sich zeigt, wenn der Geist Gottes das Herz erneuert und die Liebe Gottes in die Seele ausgegossen hat. Weder Christi Liebe zu uns, noch unsere Liebe zu Ihm kann gekauft werden, weder mit Gold noch mit den seltensten Diamanten. Wenn jemand für die eine oder die andere Form der Liebe allen Reichtum seines Hauses darbringen wollte, es würde gänzlich verachtet werden.

## 1.

Wir wollen bei der höchsten Offenbarung der Liebe beginnen und zusammen darüber nachdenken. So laßt mich zuerst sagen, daß *die Liebe unseres Herrn Jesu Christi durchaus unkäuflich ist.*

Das wird uns klar, wenn wir einen Augenblick ernstlich darüber nachdenken. Es ist so klar, daß ich kaum Worte darüber verlieren möchte, aber ich tue es, damit ihr euch um so tiefer in diese

herrliche Wahrheit versenken könnt. Es muß ganz unmöglich sein, die Liebe Christi zu erkaufen, weil *es undenkbar ist, daß Er jemals gewinnsüchtig sein könnte*. Es wäre ein hoher Grad der Lästerung, annehmen zu wollen, daß die Liebe seines Herzens mit Gold oder Silber oder irdischen Gütern bezahlt werden könnte. Nein, wenn Er liebt, muß alles frei sein wie sein eigenes königliches Selbst. Wenn Er Sich herabläßt, seine Augen hinabzusenken, die Geschöpfe einer Stunde anzusehen und ihnen seine Liebe zuzuwenden, so daß seine Lust bei den Menschenkindern ist, ist es nicht möglich, daß Er Gewinn aus ihnen erzielen kann. Selbst wenn wir Engel wären, könnten wir nicht denken, daß Er wegen irgendeines Dienstes, den wir leisten könnten, lieben könnte. Schon die bloße Idee ist allem entgegen, was wir über Jesum wissen. Er liebt uns, weil Er uns bemitleidet, aber nicht, weil es ein Honorar gibt, wenn Er als der große Arzt zu uns kommt. Er unterrichtet uns, weil Ihm unsere Unwissenheit leid tut, und weil Er will, daß wir von Ihm lernen sollen; aber sein Unterricht wird uns nicht erteilt, damit wir Ihm unser Schulgeld bringen. Er arbeitet, das ist wahr; aber niemand soll sagen, daß Er um Lohn arbeitet, obgleich, wenn Er alle Welten zum Lohn forderte, Er sie wohl für solche Arbeiten, wie Er sie leistet, beanspruchen könnte. Die Taten, die dem Herkules zugeschrieben werden, sind nichts im Vergleich zu den Wundern, die von Christo gewirkt sind. Es ist wahr, «*Er wird die Arbeit seiner Seele sehen und die Fülle haben*»; Ihm wurde eine Freude dargeboten, um welcher willen Er das Kreuz erduldet und der Schande nicht achtete; doch die Liebe, die dem allen zugrunde lag, war ungekaufte Liebe und ungesuchte Liebe und Liebe, in welcher kein Atom von Selbstsucht entdeckt werden konnte.

Abgesehen davon gibt es etwas anderes, das diese Idee von der Erkaufung der Liebe Christi ebenso unmöglich macht; denn *Christo gehört bereits alles*. Was kann Ihm darum gegeben werden, womit seine Liebe bezahlt werden könnte? Wenn Er arm wäre, könnten wir ihn bereichern; aber es ist alles sein. «*Er war reich*», sagt der Apostel; «*Er ist reich*», können wir erwidern. Alles gehört Christo, nicht nur auf diesem Fleck der Welt, sondern im ganzen Universum. Das für uns Sichtbare ist nichts im Vergleich zu dem, was wir nicht sehen können; doch Ihm gehört alles, und Er hat die Macht, zehntausendmal mehr zu schaffen, als Er jemals ins Dasein gerufen hat. Es gibt nichts, das Er nicht sofort durch seine allmächtige Kraft hervorrufen könnte. «*Es werde*», kann Er sagen, und es ist sofort da. Womit denn könntet ihr ihn bezahlen, und wo ist der Reichtum eurer Häuser, den ihr für seine göttliche Liebe in Tausch geben könntet? Wo ist die Habe, die ihr Ihm bringen könntet, der der Herr des Himmels und der Erde ist? Unsere Habe? Es ist nur ein Schatten. Unser Reichtum? Es ist ein Kinderspielzeug in seinen Augen; es ist nichts im Vergleich zu seinen unbegrenzten Reichtümern.

Laßt uns auch beachten, daß, wenn Christi Liebe von uns erworben werden könnte durch irgendetwas, das wir Ihm zu bringen oder für ihn zu tun hätten, vorausgesetzt werden müßte, daß wir etwas hätten, das von gleichem Verdienst und von gleichem Wert wie seine Liebe wäre, oder jedenfalls *etwas, das Er bereit wäre, als im Verhältnis zu seiner Liebe stehend, anzunehmen*. Aber es gibt in Wirklichkeit nichts Derartiges. Gold und Silber – ich mag das kaum in Verbindung mit der Liebe Christi erwähnen. Denkt an den Unterschied zwischen Gold und der Liebe Christi in der Stunde der Schmerzen, der Niedergeschlagenheit des Geistes; was können ihm die gefüllten Säcke des Kaufmanns dann nützen? Aber ein Tröpflein von der Liebe Christi hilft ihm tragen, wie sehr er auch niedergeschlagen sein mag. Was nützt irdischer Reichtum, wenn es um Sterben geht? Laß ihn seine Geldsäcke dicht an sein Herz legen, um zu sehen, ob sie ihm Ruhe geben können, aber sie sind hart und kalt; doch die Liebe heilt selbst die Krankheit des Todes, und der Tod ist kein Sterben mehr. Es ist also kein Schatz da, der mit der Liebe Christi verglichen werden könnte; ja, ich will es sagen, und jeder Gläubige wird darin mit mir übereinstimmen, daß es keine Regung oder Empfindung gibt, die wir in unseren heiligsten Augenblicken gehabt haben, daß es kein heiliges Verlangen gibt, das je in unseren heiligsten Zeiten in unsere Seelen kam, kein Sehnen, das je in uns erzeugt wurde, als der Heilige Geist am kräftigsten in unseren Herzen wirkte, das wir neben die Liebe Christi stellen und davon sagen könnten, daß es als ein passender und billiger Preis dafür anzusehen wäre. Es gibt nichts, das in uns gefunden werden könnte oder das jemals

in uns sein kann, von dem wir auch nur einen Augenblick sagen könnten, daß es den Vergleich mit seiner Liebe aushalte.

Weil denn nichts von dem allen der Kaufpreis der Liebe Christi sein kann, wollen wir es uns nicht träumen lassen, daß wir etwas Derartiges haben, denn es kommt noch das Bewußtsein hinzu, daß, wenn wir wirklich etwas Wertvolles, Empfehlenswertes und Reines und Angenehmes haben, *es Christo bereits gehört*. Wir haben nichts, womit wir etwas von Ihm kaufen können, weil alles, was wir haben, Ihm gehört. Unter dem gerechten Gesetz Gottes schulden wir bereits alles Gute, dessen wir fähig sind, unserem Schöpfer. sein Gebot ist: «Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele und aus allen deinen Kräften.» Sehr umfassend sind die Forderungen des Gesetzes des Herrn. Du darfst dir nicht einbilden, daß in der Idee, ein Mensch könne mehr für Christum tun, als seine Pflicht ist, auch nur ein Körnchen Wahrheit liegt, denn das ist unmöglich. Ihr Christen gehört Christo im doppelten Sinn an. Ihr seid bereits sein nach Leib, Seele und Geist! Eure ganze Zeit, all euer Geld, alle eure Fähigkeiten und alle Möglichkeiten, die in euch sind, gehören Ihm bereits; womit könntet ihr denn seine Liebe erkaufen wollen? Nein, sie kann nicht erkauft werden.

Aber Welch ein Segen ist es, daß *wir die Liebe Christi haben, obgleich wir sie nicht erkaufen konnten!* Der Sohn Gottes hat uns geliebt; Er hat uns gewährt, was Er uns nie verkaufen wollte, und Er hat sie uns umsonst, «ohne Geld und umsonst» gewährt. Und diese Liebe ist nichts Neues. Er liebte uns, ehe wir geboren wurden. Er bewies seine Liebe auch. Es war nicht nur eine erwägende, sondern eine praktische Liebe; denn Er starb für uns, ehe wir etwas von Ihm wußten oder von Ihm hören konnten. seine Liebe ist von so wundervoller Art, daß Er uns allezeit lieben will. Wenn Himmel und Erde vergangen und das ganze Universum gleich einem abgetragenen Gewande weggetan sein wird, wird Er uns noch lieben, wie Er uns anfangs geliebt hat. Mir ist es das größte Wunder, daß diese unkäufliche Liebe, diese unendliche Liebe mein ist, und ihr, meine Brüder und Schwestern, könnt, wenn ihr wiedergeboren seid, allezeit sagen: «Diese Liebe ist mein; der Herr Jesus Christus liebt mich mit einer Liebe, die ich nie hätte erkaufen können.»

Vielleicht sagt gerade jetzt jemand: «Ich wünschte, ich könnte das sagen.» Wünschst du es wirklich? Dann laß dir durch den Text den Weg zeigen, auf welchem du Christi Liebe zu dir erkennen kannst. Gib sofort die Idee auf, daß du sie kaufen könntest. Du sagst vielleicht: «Ich habe nie daran gedacht, sie mit Geld zu kaufen.» Möglicherweise nicht; aber die Menge der Menschen glaubt, sie in der einen oder anderen Weise kaufen zu können, etwa durch Beobachtung von Zeremonien; aber diese Dinge werden seine Liebe nicht erwerben. Sie nehmen ihre Zuflucht dann zu Gebeten, nicht Herzensgebeten sondern zu Gebeten als eine Art Bestrafung, und viele meinen, daß sie damit seine Liebe erkaufen, aber das wird nie gestehen. Wir haben sogar etliche gekannt, die sich selbst gestraft und gequält haben in der Meinung, so Christi Liebe zu erhalten. Nun, wenn ich jemand wüßte, der es versuchte, dadurch meine Liebe zu erwerben, daß er sich selbst elend macht, zu dem würde ich sagen: «Mein lieber Freund, auf diese Weise wirst du mich nie veranlassen, dich zu lieben; sei so glücklich wie möglich, denn das würde mein Herz möglicherweise mehr rühren als die andere Weise.» Ich glaube nicht, daß Bußübungen irgendwelcher Art Gott Vergnügen machen; ich kann mir denken, daß Er möglicherweise sagt: «Arme, törichte Geschöpfe; wenn Ich Mücken schaffe, lehre Ich sie im Sonnenschein zu tanzen, und wenn ich Vögel schaffe, zeige ich ihnen, daß sie singen sollen.» Gott hat keinen Gefallen an dem Elend seiner Geschöpfe, und die Geißelungen, die törichte Menschen an sich vornehmen, verdienen sie wegen ihrer Torheit; aber dem Herzen Gottes machen sie damit keine Freude. Es ist vergeblich zu denken, auf solche Weise die Liebe Christi erkaufen zu können.

«Aber sicherlich können wir doch etwas tun. Wir wollen das Laster und die schlechte Gewohnheit aufgeben; wir wollen streng in unserer Religion und aufmerksam in der Beachtung moralischer Pflichten sein.» Das solltet ihr, aber wenn ihr das alles getan habt, meint ihr, daß ihr dann genug getan habt, um seine Liebe zu gewinnen? So wirst du Christi Liebe nicht erringen; wenn Christi Liebe in dein Herz ausgegossen wird, hast du unendlich mehr, als du je erwerben kannst. Denke,

es wäre hier jemand, der da sagte: «Ich fühle mich so entschlossen, gerettet zu werden, daß ich alles, was ich in dieser Welt habe, für irgendeine gute Sache hergebe; dann will ich mich selbst hergeben, um in die Heidenländer, in irgendein mörderisches Klima zu gehen, um im Dienste Gottes zu sterben.» Und wenn du das alles tätest, würdest du doch gänzlich verachtet werden, wenn du meintest, damit die Liebe Gottes kaufen zu können. Läßt Er mit Sich handeln? Es kann nicht sein. Handle mit deinen Mitmenschen, aber laß dir nicht träumen, daß du so mit deinem Gott handeln kannst. Der Text sagt nicht nur, daß der Preis zurückgewiesen werde, sondern daß er gänzlich verachtet werden würde, weil er eine Beleidigung Gottes ist.

Wir können nicht länger Zeit auf diesen Punkt verwenden, aber es ist eine Sache, über die ihr noch viele Tage nachdenken solltet und davon eure Herzen hingerissen werden sollten, bis ihr euren Heiland liebt und lobt von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von ganzem Gemüt und aus allen euren Kräften.

## II.

Meine zweite Bemerkung ist, daß **in unserem Falle nichts jemals die Liebe ersetzen kann.**

Wenn Christus uns geliebt hat, oder wenn wir uns darüber klar werden wollen, daß Er uns geliebt hat, so ist *das eine nötig und wesentlich, daß wir wahre Liebe zu Ihm haben.* Gottes Forderung an jeden, der da bekennt, sein Kind zu sein, ist: «Gib Mir, Mein Sohn, dein Herz!» Es gibt viele, die gern für seine Kinder gehalten werden möchten, und darum beten sie gottloserweise: «Unser Vater, der Du bist im Himmel», obgleich Gott ihr Vater nicht ist. Wenn sie «Unser Vater» zu dem sagten, der ihr Vater ist, dann würden sie zu dem Teufel beten, denn Gott ist nicht ihr Vater.

Wenn Gott nur zu Menschen sagen würde: «Ich will *ungeistliche Dienste* annehmen», dann könnte Er mit einem Male der Gott der ganzen Erde sein, oder laßt mich richtiger sagen, daß Er der Dämon der ganzen Erde sein würde, denn die Menschen fragen nicht danach, was die Religion äusserlich ist, solange diese ihre Herzen nicht beunruhigt. Das Letzte, was manche Leute tun wollen, ist, daß sie denken: «Wollen Sie einen Beitrag zu einer guten Sache, zu einem Krankenhaus? Gewiß, hier ist er. Wenn ich Geld habe, gebe ich immer gern ab; aber kommen Sie mir nicht mit Ihren Lehren, denn ich mag nichts davon hören. Ihr Frommen seid in soviel Sekten und Parteien zerteilt, daß ihr miteinander streitet und einander widerstreitet, so daß ich mich am liebsten um diese Dinge nicht kümmerge.» Das ist eine armselige Entschuldigung, nicht wahr? Weil hinsichtlich eines schwierigen Teils des Ozeans nicht alle Seekarten genau gleich sind, will dieser Mann nicht einmal den Teil des Meers studieren, den sein Schiff befahren muß, obgleich hinsichtlich dessen alle Seekarten übereinstimmen! Er macht eine verhältnismäßig geringfügige Sache zu seiner Entschuldigung, um die Steuerung seines Schiffes ganz vernachlässigen zu können. Er wird eines Tages auf einen Felsen auflaufen und wird niemand anders als sich selber die Schuld geben müssen.

Ein anderer kümmert sich weder um Gebete noch um Predigten; man soll ihm aber nicht kommen und ihm sagen, *daß er wegen seiner Sünde Buße zu tun habe.* «Das kann ich nicht, ich verstehe gar nicht, was das bedeutet. Ich habe nichts gegen ein allgemeines Sündenbekenntnis; ich sage, daß ich ein elender Sünder bin, obgleich ich nicht weiß, daß ich so besonders elend oder ein besonderer Sünder bin; ich sage es, denke mir aber nichts dabei.» Der Mensch will Gott irgendetwas opfern, nur nicht das, was mit dem Herzen zu tun hat; er will fast alles tun, nur nicht sein Herz vor Gott beugen; er will nicht bekennen, daß Jehova der Herr über alles und er selbst ein armes, sündiges Geschöpf ist, das verdient hat, bestraft zu werden; er will dem geistlichen Gesetz nicht gehorchen; er will keinen Glauben annehmen, der so ganz besonders rein ist, daß er

das Aufgeben der Sünde fordert und ihm sagt, daß seine Sünden mit dem teuren Blute Christi abgewaschen werden müssen und daß ein Mensch Buße zu Gott und Glauben an den Heiland haben müsse oder nicht gerettet werden könne.

Die unbeliebteste Wahrheit im Wort ist der Satz, der von Christi Lippen kam: *«Ihr müßt von neuem geboren werden»*, und demzufolge hat es nicht an allerlei Erfindungen gefehlt, um die Wahrheit aus diesen Worten zu beseitigen. «Ja», sagen etliche, «ihr müßt wiedergeboren werden, aber das bedeutet, daß dem Säugling die Stirn mit einigen Tropfen Wasser benetzt werde.» In dieser Lehre ist auch nicht der Schatten einer Wahrheit enthalten. «Es sei denn, daß jemand von neuem (von oben) geboren werde, so kann er das Reich Gottes nicht sehen.» Keine Tätigkeit, die von einem Menschen ausgeübt wird, kann eine Seele wiedergebären; es ist das allein das Werk Gottes des Heiligen Geistes, der uns neu schafft in Christo Jesu. Diese Wahrheit gefällt dem Menschen nicht; das Geistliche mißfällt dem natürlichen Menschen immer. Wenn ihr diese Botschaft ertönen laßt: «Gott ist ein Geist, und die ihn anbeten, müssen ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten», ärgern sie sich und wenden sich ab.

Doch Wahrheit bleibt Wahrheit, wie Menschen auch darüber denken mögen. Wenn du Gott dein Herz nicht gibst, so hast du Ihm nichts gegeben. Wenn du Gott nicht liebst und Ihm nicht dienst, weil du ihn liebst; wenn du nicht zu Ihm kommst und Ihm dein innerstes Selbst übergibst, so magst du getauft – untergetaucht oder besprengt – sein, magst zum Abendmahl kommen, magst deine Knie gebeugt haben, bis sie hart geworden sind, magst gebetet haben, bis du heiser geworden bist, magst all dein Gold gegeben und deinen Leib kasteit haben, bis er zum Skelett geworden ist – aber du hast in Wirklichkeit nichts getan, um die Liebe zu Christo zu erlangen. Der Reichtum deines Hauses, selbst wenn du ihn opferst, wird verachtet, wenn du ihn anstatt der Liebe deines Herzens bringst. Liebe muß Er haben, und wenn du ihn nicht liebst, gehörst du nicht zu den Seinen.

### III.

Dies führt uns zu einer dritten Wahrheit, daß die Liebe der Heiligen nicht durch Christi Gaben erkaufte wird.

Die Liebe der Heiligen zu ihrem Herrn wird Christo nicht wegen seiner Gaben an sie erwiesen. Ich muß erklären, was ich meine, damit ich nicht von vornherein mißverstanden werde. Wir lieben unseren Herrn, und wegen der vielen Gaben, die Er uns zuwendet, lieben wir ihn um so mehr, aber *seine Gaben gewinnen unsere Liebe nicht*. Alles, was Er mir heute gegeben hat, das hat Er mir schon vor Jahren gegeben. Der Gnadenbund ist stets mein gewesen. Ich hörte den Prediger darüber sprechen. Er erzählte, wie Christus für mich gestorben sei, daß Er mich geliebt und Sich selbst für mich gegeben. Gewiß, das hatte Er getan; Er hatte sein Blut für meine Erlösung vergossen. Ich wollte nicht glauben, daß dem so sei, und ich hielt das auch nicht für so wesentlich. Dann breitete der Prediger die kostbaren Gaben Christi vor mir aus, und ich sah, daß Er solche denen gegeben hatte, die an ihn glauben; aber ich hielt sie nicht der Prüfung wert und wandte mich davon ab. Ich würde ihn nie geliebt haben, wenn Er mir nicht viel mehr als den Reichtum seines Hauses gegeben und vor allem mir das gezeigt hätte, dafür ich heute meinen Heiland am meisten liebe: *Sich selbst, Sich selbst!*

Es ist Jesus Christus selbst, der die Liebe unserer Herzen gewinnt. *Wenn Er Sich selber uns nicht gegeben hätte, würden wir uns selbst Ihm nie gegeben haben*. Alles andere, das man als den Reichtum seines Hauses ansehen mag, würde die Herzen seines Volkes nicht gewonnen haben, bis sie endlich diese Wahrheit lernten, deren Macht der Geist Gottes sie fühlen ließ: «Er hat mich geliebt und Sich selbst für mich gegeben.»

«Mein Geliebter ist mein, und ich bin sein», ist nun eine der süßesten Strophen in dem Hohenlied der Liebe. Die Braut sagt nicht: «Seine Krone ist mein, sein Thron ist mein»; sie freut sich über alles, das Christus als König und Priester und Hirte hat; aber was vor allem ihr Herz gewinnt und bezaubert, ist dies: «Er selbst ist mein, und ich bin sein.»

Aber ich wollte eigentlich hier sagen, daß es *unter den Gaben Christi solche gibt, die unsere Herzen nicht gewinnen*, das will sagen, daß unsere Herzen nicht abhängig von ihnen sind. Dieses sind zunächst seine zeitlichen Gaben. Ich bin für die Gesundheit und Kräfte sehr dankbar. Ich habe sie zuweilen nicht gehabt; aber da liebte ich meinen Herrn deshalb nicht weniger, und ich liebe ihn heute nicht deshalb, weil ich schmerzfrei bin. Christus hat etlichen unter euch ihr Auskommen gegeben, aber liebt ihr Christum um deswillen? O nein, ich weiß, daß, wenn Er alles wegnähme, ihr ihn in eurer Armut lieben würdet. Der Teufel war ein Lügner, als er von Hiob sagte: «Meinst Du, daß Hiob umsonst Gott fürchtet? Strecke deine Hand aus und nimm ihm alles, was er hat, und er wird dir ins Angesicht fluchen.» Wir lieben Gott nicht um deswillen, was Er uns in dieser Welt gibt; wir lieben ihn, weil Er uns zuerst geliebt hat, und maßen uns nicht an, den hohen Stand uneigennütziger Liebe erklimmen zu haben, in welcher keine Dankbarkeit ist. Wir müssen Ihm allezeit dankbar sein, und wir lieben ihn aus diesem Grunde; aber trotz dessen gewinnen zeitliche Dinge nie unsere Liebe zu Gott. Ihr liebt die zeitlichen Dinge und seid nur zu bereit, sie zu Götzen zu machen; aber sie veranlassen euch nicht, den Herrn zu lieben, während die Kinder Gottes, die ihren teuren Heiland lieben, euch sagen können, daß sie ihn nicht um der Dinge willen lieben, die Er ihnen gibt; denn wenn Er sie ihnen nimmt, lieben sie ihn noch ebenso. Sie sagen mit Hiob: «Der Herr hat es gegeben, der Herr hat es genommen; der Name des Herrn sei gelobt.»

Ich beabsichtige auch zu sagen, daß *wir Christum nicht wegen seiner zeitweisen Vergünstigungen in geistlichen Dingen lieben*. Ihr wißt, daß uns unser Heiland sehr oft mit Offenbarungen seiner Gegenwart begünstigt. Wir sind übergücklich, wenn Er uns nahe kommt und es uns gestattet, unsere Finger in seine Nägelmale zu legen. Wir haben unsere hohen Festtage, wenn der Bräutigam bei uns ist. Er verscheucht alle Wolken von unserem Himmel und gibt uns hellen Sonnenschein; Er lüftet oft den Vorhang und zeigt Sich uns in wunderbarer Weise. Wie lieben wir ihn dann! Aber Gott sei Dank, wenn Er den Vorhang wieder fallen läßt und sein Angesicht verbirgt, hören wir deswegen nicht auf, ihn zu lieben. Unsere Liebe zu unserem Herrn ist nicht vom Wetter abhängig. Es ist wahr, unsere Liebe zu Ihm tritt nicht so offenkundig hervor, wenn wir im Dunkeln sind, als wenn Er uns mit seinem Lächeln erfreut, aber sie ist doch da. Wir möchten ihn nicht lassen. Wir lieben ihn noch, nicht um des Reichtums seines Hauses willen, sondern um deswillen, was Er selbst ist. Vielleicht sind wir längere Zeit ohne das Licht von seinem Angesicht gewesen und haben keine Liebeszeichen von Ihm erhalten; aber trotzdem bleiben wir in seinem Dienste und bleiben in seinem Hause, und selbst, wenn unser Vater uns hart antworten sollte, wollen wir Ihm dennoch sagen, daß Er noch unser Vater ist. Wir lieben ihn nicht lediglich wegen des Reichtums seines Hauses, sondern um seiner Selbst willen und weil sein Geist die Liebe zu Ihm zu einem Instinkt unserer neuen Natur gemacht und ein solches Prinzip uns eingepflanzt hat, daß wir nicht anders können, als ihn lieben.

#### IV.

Die letzte Bemerkung, die ich über den Text zu machen habe, ist diese: **Die Liebe der Heiligen kann mit keinem Preise von Christo weggekauft werden.**

Die Liebe mancher Personen zum Christentum ist sehr billig gekauft worden und wird sehr schnell wieder verkauft. Es ist beklagenswert, die große Zahl Personen beachten zu müssen, die ganz zufrieden damit sind, Gott mit christlichen Brüdern anzubeten und das Evangelium predigen

zu hören, solange sie arm oder in mittleren Verhältnissen leben, welche aber, sobald sie etwas Reichtum erlangt haben, herausfinden, daß *die Welt ihre eigene Gemeinde hat*, und sie müssen dahin gehen, «weil jedermann dahin geht, und wenn man von der Gesellschaft abgeschnitten wird, wo bleibt man dann?» Ich bin zuweilen so gefragt worden, und dann habe ich geantwortet: «Wo wir bleiben? Nun, wo Christus uns haben will: außer dem Lager, um seine Schmach zu tragen.» Aber dieser Platz der Absonderung «außer dem Lager» wird von bekennenden Christen nicht immer freudig begrüßt. Es ist sehr schmerzlich, sehen zu müssen, wie, weil Gott ihnen Reichtum anvertraut hat, sie von dem Evangelium und von der Gemeinde Gottes abgewendet werden, und wenngleich sie anfangs ein wenig beunruhigt sind, sie doch mit der Zeit von allen Skrupeln frei werden und sich dem Weltsinn hingeben.

Nun, ich bin nicht allzu traurig darüber, daß es diesen Prüfstein gibt. Jeder gute Landmann hält sich eine Worfchaufel; natürlich, wer töricht ist, der sagt, wenn er einen großen Haufen auf seiner Tenne liegen hat: «Dies alles ist mein Weizen, den ich geerntet habe.» Er wünscht den Haufen nicht verringert zu sehen, denn er ist das Resultat seiner Arbeit; wenn er aber ein weiser Landmann ist, sagt er: «Obgleich ich hier einen großen Haufen habe, weiß ich doch, daß Spreu darunter ist», und er freut sich, die Worfchaufel gebraucht zu haben und den Weizen gereinigt zu sehen. Wenn der bloße Bekenner geht, so mag er gehen. «Sie sind von uns ausgezogen, denn sie waren nicht von uns; wenn sie von uns gewesen wären, wären sie bei uns geblieben.»

Es gibt solche, welche von Christi Volk weggehen und das Christentum und die Liebe zu Christo der Beschäftigung wegen aufgeben. Es macht sich *in gewissen Lagen besser bezahlt, nicht religiös zu sein*, und da es bei ihnen die Hauptsache ist, Geld zu erwerben, ärgern sie sich und stoßen sich mit der Zeit, und sie verkaufen Christum. Es ist noch nicht lange her, da stand ich an einem Sterbebett, und etwas von dem, was ich da hörte, war: «Mein Herr, vor zehn Jahren waren wir Mitglieder einer Gemeinde, aber da, wohin wir geschäftshalber zogen, war kein Gottesdienst zur Hand, und so sind wir abgekommen.» Diese Person starb ohne Hoffnung, nachdem sie Christum um des Gewinns willen verkauft hatte.

«Aber», fragt jemand, «*verkaufen die Heiligen Christum so?*» Nein, sie nicht; es sind nur die Bekenner, die sich unter die Heiligen gemischt hatten. Die Heiligen Christum verkaufen? Nein, sie sind ihrem Meister viel zu ähnlich, um das zu tun. Ihr erinnert euch, wie Satan ihren Meister auf einen hohen Berg führte und Ihm alle Reiche der Welt und ihre Herrlichkeit zeigte und sagte: «Dies alles will ich dir geben, so Du niederfällst und mich anbetest.» Boshafter Dieb! Es war gar nicht sein, daß er es geben könnte; doch er versuchte Christum in dieser Weise; aber Jesus antwortete: «Gehe hinter Mich, du Satan; denn es steht geschrieben; Du sollst anbeten den Herrn, deinen Gott, und Ihm allein dienen.» Wenn jemand von Christi Nachfolgern in solcher Weise versucht wird, so gebe er dieselbe Antwort. Aller Reichtum des Hauses des Teufels könnte die Liebe des Menschen nicht gewinnen, der seine Liebe Jesu zugewandt hat. «Wer will uns scheiden von der Liebe Christi?» Die grausamen Romanisten haben die Märtyrer in die einsamen Inquisitionshöhlen geschleppt und sie daselbst in einer Weise gefoltert, daß es uns wehe tut, von dem, was sie erdulden mußten, zu lesen oder zu hören. Aber gaben sie Christum auf? Nein, sie nicht; sie wollten es nie. Zu anderen Zeiten haben sie die Christen in einen Palast geführt und gesagt: «Wir wollen euch in Purpur und köstliche Leinwand kleiden; ihr sollt alle Tage herrlich und in Freuden leben, aber ihr müßt Christum aufgeben.» Doch sie wollten nicht. Aller Reichtum dieser Welt ist den Heiligen zu Füßen gelegt worden, und sie haben den Preis mit Spott verworfen. Ich kenne heute Leute, und ich freue mich, sie zu kennen, die Ehre und Stellung unter Menschen geopfert, Verleumdung und Spott ertragen haben, und sie haben sich gefreut, das alles tragen zu können, und haben es als ihr Vorrecht erachtet, nicht nur Christum als ihren Heiland haben zu können, sondern auch um seinetwillen leiden zu dürfen. O, möchte der Herr uns so mit dem ganzen Harnisch der Gerechtigkeit bekleiden, daß keine Versuchung je imstande ist, unsere Liebe zu Jesu zu vermindern! Laßt uns fühlen: «Wir können alles andere fahren lassen, aber wir können ihn nicht lassen.» Gebt mir einen Anblick von dem Gekreuzigten; laßt mich die dornengekrönte

Stirn und in seine lieben Augen schauen, die so voller Liebe zu mir sind, und ich will dann sagen: «Mein Herr, wenn Du mich führst, will ich dir folgen, wohin Du gehst, auch durch Fluten oder Flammen. Wenn viele sich abwenden, will ich doch zu dir halten und es bezeugen daß Du das lebendige Wort hast und daß ich niemand auf Erden so wünsche als Dich. Ich will die Schätze Ägyptens aufgeben, denn ich sehe an die Belohnung. Ich will die Goldbarren fahren lassen und sie ohne Reue ins Meer werfen; aber wenn Du im Schiff bleibst, ist meine Seele zufrieden. Binde mich an deinen Altar, denn ich bin nur Fleisch und Blut und mag in der Stunde der Versuchung abweichen. Wirf die Glieder deiner Liebe um mich, kette mich an Dich; nagle mich an dein Kreuz und laß mich der Welt gestorben sein, denn dann wird die Welt ablassen, einen Leichnam zu versuchen. Laß mich tot sein mit dir, denn dann mag mich die Welt, die Dich ausgestoßen hat, auch ausstoßen und mit mir fertig sein.»

Wenn jemand allen Reichtum seines Hauses geben wollte, die Heiligen zu bestechen, ihren Herrn zu verkaufen, es würde gänzlich verachtet werden. An diesem Prüfstein wollen wir euch erproben, ihr Namenschristen! An dieser Prüfung wird es erkannt werden, ob ihr an dem bösen Tage Widerstand leisten könnt. Gott gebe, daß ihr es könnt, um unseres Herrn Jesu Christi willen! Amen.

Predigt von C.H.Spurgeon

*Unkäufliche Liebe*

6. Juni 1872

Aus *Ich fand, den meine Seele liebt*

Verlag J. G. Oncken Nachfolger, Kassel, 1907